

Frühling und Frühsommer



Carmen

auf den Städtischen Bühnen

OPER UND MUSIKTHEATER

Es gibt Vornamen, die brauchen keine Stütze, sie stehen und strahlen allein : so ein Vorname ist Carmen. Sobald er fällt, liegt die Habanera in der Luft und es findet sich immer jemand, der den „Amour enfant de Bohème“ summt. Mitte Mai beglückt uns das Große Theater mit einer Carmen-Inszenierung von Adrian Noble, des früheren Leiters der Royal Shakespeare Company. Anna Caterina Antonacci, die schon öfters im Großen Haus zu Gast war, erntet überall begeisterte Kritiken für ihre sinnliche und hinreißende Carmen. Besonderes Lob verdienen auch Anne-Catherine Gillet als Micaëla, Andrew Richards als Don José und Nicolas Cavallier als Escamillo. Der Kinderchor der Maîtrise des Hauts-de-Seine, der Chor der „Opéra Comique“ und das Orchestre Philharmonique du Luxembourg spielen unter der musikalischen Leitung von Evelino Pidò. (9., 11. und 13. Mai).

„Les Pendus“ überschreiben Josse de Pauw und Jan Kuijken ihren zweifellos beeindruckenden Abend in lateinischer und niederländischer Sprache (französische Übertitelung). Sänger, Schauspieler und Musiker verleihen Giordano Bruno und Galileo Galilei Ton und Stimme: von der Kirche verurteilt, obschon sie Recht hatten, stehen die beiden großen Humanisten für all die Geister, die den Mut haben sich aufzulehnen und gegen den Strom zu schwimmen. (25. Mai).

Als letzte Opervorstellung der diesjährigen Spielzeit später gastiert eine sehr originelle Produktion im Großen Theater: die große Berliner Choreographin Sasha Waltz, an deren „Dido und Aeneas“- oder „Medea“-Inszenierungen wir uns so gerne erinnern, fühlt sich angezogen von dem klassischen japanischen No-Theater. Nach einem Libretto von Hanna Dübgen zeigt sie „Matsukaze“, ein Klassiker des No, für den Toshio Hosokawa die Musik geschrieben

hat. Sänger (Barbara Hannigan und Charlotte Hellekant) teilen sich die Bühne mit den begnadeten Tänzern von Sasha Waltz und dem Vocalconsort Berlin. Diese Auftragsarbeit für das Théâtre de la Monnaie in Brüssel entstand in Koproduktion mit dem Grand Théâtre de Luxembourg und dem Polish National Opera und in Kooperation mit der Staatsoper Unter den Linden. In Luxemburg spielt das Orchestre Philharmonique du Luxembourg (9. und 10. Juni!). ▶

¹ Achtung: wegen des ING-Marathons wird die Vorstellung vom 11. Mai auf den 9. vorverlegt.

Matsukaze, der Berliner Choreographin Sasha Waltz

© Bernd Uhlig



Frühling und Fröhsommer



„Pacifique“
Nasser Martin-Gousset
© David Bersanetti



„Orphée“
Ensemble Montalvo-Hervieu
© Laurent Philippe



© Regina Brocke

auf den Städtischen Bühnen

TANZ

Monteverdis „Poppea“ dient Christopher Spuck als Vorlage für sein gleichnamiges Ballett, das bei seiner Uraufführung in Stuttgart begeistert aufgenommen wurde. Die Tänzer von Gauthier Dance tanzen in Barockkostümen und dem opernbegeisterten Choreographen gelingt „die Quadratur des Tanzkreises: Er lässt, angeregt von Monteverdis letzter Oper, die Illusionsmaschine auf Hochtouren laufen, wirft an den kostbarsten Stellen aber Sand ins Getriebe“. (Stuttgarter Nachrichten) (20. Mai)

Ganz andere Register zieht Nasser Martin-Gousset in „Pacifique“, einem Ausflug in die Welt der 60er und 70er Jahre, in denen der Choreograph seine Liebe für die populäre Kultur in einer Explosion von Farben und Formen – von Dali bis Vasarély – auf die Bühne bringt. (17. und 18. Juni).

Das in Luxemburg so gern gesehene Ensemble Montalvo-Hervieu greift – wie Spuck – auf Monteverdi zurück, aber auch auf Christoph W. Gluck und Philipp Glas für sein neues Programm „Orphée“. Dominique Hervieu und José Montalvo siedeln ihre Interpretation des Orpheus-Mythos zwischen Oper und Musical an, indem sie Tanz, Gesang und Texte verbinden. (29. und 30. Juni).



„Poppea“
Christopher Spuck

SPRECHTHEATER

„Jungles“ von Patrice Thibaud und Philippe Leygnac ist ein Abend, der sich in die Tradition der federleichten und spannenden Programme von Jérôme Deschamps einreihet. Patrice Thibaud gelingt es, allein durch seine Mimik und seine perfekte Körperbeherrschung eine ganze Reihe von Menschen- und Tierarten dar zu stellen, die man auf den ersten Blick erkennt. Sein Partner Philippe Leygnac scheint einen Körper aus Gummi zu haben, so dehnbar ist dieser begnadete Musiker, der alle zum Klängen bringt, das er berührt. (26. April) Zwei Tage später laden uns Thibaud und Leygnac auf „Cocorico“ ein, einen wortlosen Abend voller Poesie und Zärtlichkeit, „dans les pas de Chaplin, Keaton et Tati... Tout dans cette proposition traduit le haut talent de personnes aussi intelligentes que sensibles et virtuoses“ (Armelle Héliot, Le Figaro).

„Cocorico“
ein wortloser Abend
voller Poesie
und Zärtlichkeit,
„dans les pas de
Chaplin, Keaton
et Tati...“

© Céline Aubertain



Ende April kommt mit „Les chaises“ von Ionesco einer der großen Klassiker der Moderne nach Luxemburg, und dies in einer Inszenierung von Luc Bondy. Er setzt Ionesco bewusst von Beckett ab: „Ionescos Theater ist eine Erfindung, die genauso wichtig ist wie die von Beckett. In Ionescos Theater gibt es eine traumhafte Dimension, eine Art die Logik zu gebrauchen, um sie umso besser zu zerlegen, die einmalig sind“. (28. und 29. April).

Mit einer Luxemburger Produktion von „Closer“, dem mehrfach ausgezeichneten (und erfolgreich verfilmten) Stück des amerikanischen Autors Patrick Marber, geht die diesjährige Spielzeit zu Ende. Myriam Müller und Jules Werner, Elisabet Johannesdottir und Richard Shackley spielen unter der Regie von Douglas Rintoul in dieser Komödie, welche die New York Post als „smart, sexy und sublimely funny“ beschreibt. Eine schöne, leichte und geistreiche Art, den Sommer zu beginnen! (Vom 13. bis zum 27. Mai).

Simone Beck